



Ihre Zeitung vor Ort
 Gutenbergsstraße 2, 33790 Halle/Westfalen
 E-Mail: borgholzhausen@haller-kreisblatt.de
 Anzeigen 052 01/15-111
 Leserservice 052 01/15-115
Ansprechpartner Redaktion:
 Andreas Großpietsch (AG) 052 01/15-113
 Detlef-Hans Serowy (DHS) 052 01/15-124
 Fax Redaktion 052 01/15-165
Geschäftsstelle Borgholzhausen
 Freistr. 3 054 25/71 35
 www.haller-kreisblatt.de

TERMINE

0 bis 24 Uhr: Die Hospizgruppe ist zu erreichen unter ☎ (01 51) 17 77 76 39 AB
14 bis 16 Uhr: Hausaufgabenbetreuung, Jugendzentrum Kampgarten
16 bis 17.30 Uhr: Offener Treff für Teenies von zehn bis 14 Jahren, Jugendzentrum Kampgarten
17.30 bis 21 Uhr: Offenes Angebot, Jugendzentrum Kampgarten
19 Uhr: Treffen des Laufkurses des LC Solbad, Stadion
19.30 Uhr: Probe Männerchor Borgholzhausen/MGV Theenhausen-Suttorf, Bürgerhaus 2, Etage

Öffnungszeiten

8 bis 12.30 Uhr: Ausstellung »Der andere Schepp« mit Werken von Johannes Schepp, Rathaus
8 bis 12.30 Uhr: Rathaus
8 bis 16.30 Uhr: Entsorgungspunkt in Halle-Künsebeck
8 bis 16.30 Uhr: Recyclinghof, Barenbergweg 47 a
15 bis 17 Uhr: Cafeteria im Haus Ravensberg, Am Blömlenberg 1

Schützen feiern

■ **Borgholzhausen (HK).** Der Schützenverein Borgholzhausen nimmt am Samstag, 15. November, am Winterball des Schützenvereins Kersenbrock-Künzingert teil. Beginn ist im Haus des Gastes in Wellingshausen um 20 Uhr.

Kein Seniorentanz

■ **Borgholzhausen (HK).** Das Tanzen für Senioren am Samstag, 15. November, im Gemeindehaus Kampgarten fällt aus. Nächster Termin ist Samstag, 13. Dezember, um 15 Uhr. Dann findet es aber im Bürgerhaus Borgholzhausen statt.

Kranzniederlegung

■ **Dissen-Aschen (HK).** Zum Gedenken an die Opfer der Kriege treten die Mitglieder des SV Aschen am Volkstrauertag auf dem Schützenplatz Haller Straße an. Beginn ist um 11 Uhr.



Erinnerungen wurden wiederbelebt: In der Gesprächsrunde des Heimatvereins Borgholzhausen zum Thema Mauerfall, die sich im Heimathaus traf, gab es einige interessante Schilderungen über das Ende der DDR. FOTO: C. HLAWATSCHEK

Erinnern an den Tag, als die Mauer fiel

Ganz persönliche DDR-Erlebnisse standen beim Themenabend im Heimathaus im Vordergrund

VON CAROLIN HLAWATSCHEK

■ **Borgholzhausen.** „Was haben Sie am 9. November 1989 gemacht?“, „Haben Sie den Fall der Berliner Mauer im Fernsehen miterlebt oder waren sogar vor Ort dabei?“, „Haben Sie im Sommer '89 Anzeichen für den Mauerfall gespürt?“ – Diese und viele andere Fragen und Aspekte rund um das historische Ereignis, das vor 25 Jahren zur endgültigen Auflösung der DDR führte, erörterten die Teilnehmer eines vom Borgholzhausener Heimatvereins veranstalteten Themenabends am Mittwoch im Kultur- und Heimathaus.

Ganz unterschiedliche Erinnerungen verbinden die Gäste der Gesprächsrunde mit dem Mauerfall. Gemeinsam haben sie alle, dass es positive Rückblicke sind. „Es gibt kein so ein-

schneidendes politisches Ereignis unserer Zeit, an das man sich im Nachhinein nur freudig erinnert“, erkannte auch Dr. Rolf Westheider, Vorsitzender des Kreisheimatvereins Gütersloh, der die Gesprächsrunde moderierte.

Einige der Gäste vom Mittwoch waren beim revolutionären Mauerfall-Abend am 9. November 1989, der so friedlich und ohne Blutvergießen, mit Kerzen anstatt Waffen verlief, persönlich dabei. Der Heimatvereinsvorsitzende Jan Brüggeshemke erinnerte sich daran, wie er damals mit Freunden vor dem Fernseher saß: „Als wir hörten, was sich tut, sind wir spontan von Borgholzhausen nach Helmstedt gedüst. Wir waren früh da, durften gar nicht rein in die Noch-DDR und mussten

uns auf die Schnelle einen Übergangsausweis erstellen lassen“, berichtete er.

An der Grenze habe er Leute aus Magdeburg kennen gelernt, die ihn spontan zum Kaffee einladen. Brüggeshemke und sein Begleiter nahmen die Einladung an und feierten am Abend

Durch den Mauerfall den Partner fürs Leben in Borgholzhausen gefunden

zusammen. Dabei kam es sogar zum Autotausch Trabi gegen Ford – der direkte Ost-West-Vergleich sozusagen. Doch dem Ereignis Mauerfall ging das DDR-Regime voraus. „Ich bin in Chemnitz aufgewachsen, habe die DDR also von klein auf mitbekommen“, äußerte sich eine Teilnehmerin. Dank der Überwindung der innerdeutschen Grenze ist sie heute mit einem Ur-Piurmer

verheiratet. Was habe sie sich immer über die Westpakete mit Kaugummis und Bettwäsche gefreut, die ihr Verwandte schickten, erzählte sie. Andere Teilnehmer der Gesprächsrunde kannten die DDR wiederum von Familienbesuchen, vor denen sie strenge, unangenehme

Kontrollen an den Grenzen durchlaufen mussten. Die besondere Erfahrung einer Einreise in die Deutsche Demokratische Republik war für alle, die davon betroffen waren, ein unvergessenes Erlebnis.

Im Sommer vor dem Mauerfall habe man deutlich gespürt, dass Veränderung anstehe, war sich die Runde im Heimathaus sicher. „Ich musste immer lange arbeiten, konnte die Tagesschau nicht sehen und habe die politischen Geschehnisse deswegen auf dem Nach-

hauseweg im Autoradio verfolgt“, erzählte ein Teilnehmer. „Das musst du dir anhören, habe ich gedacht und staunend am Straßenrand angehalten und dem Radio gelauscht.“

Die Berichte über Menschen, die über die Tschechoslowakei und Ungarn nach Westdeutschland ausreisen konnten, hätten Vorahnungen geweckt auf das kommende Jahrhundertereignis, erzählte er. Ein Borgholzhausener erwies sich sogar als Prophet. Im Sommer 1989 hatte er bei einer Jugendfahrt den Satz »Irgendwann fällt die Mauer« mit roter Farbe von Westerbiller Seite auf die Grenzmauer geschrieben.

Das Geheimnis um den Namen des Sprayers, der als Betreuer einer christlichen Jugendgruppe aus Borgholzhausen nach Berlin gefahren war, wurde aber am Mittwochabend nicht gelüftet.

Keiner will die B 68 haben

Bund, Land oder Kreis – wer soll künftig zahlen?

■ **Borgholzhausen (AG).** „Bei dem Wort Straßenbaulast liegt die Betonung auf last“, stellte Bürgermeister Klemens Keller im Rat der Stadt Borgholzhausen fest. Und da wollte ihm niemand widersprechen. Hintergrund der Bemerkung war die Information der Lokalpolitik über die aktuellen Verhandlungen zum künftigen Status der Bundesstraße 68 zwischen der B 476 und der Entlastungsstraße in Halle. Nach Fertigstellung der A 33 möchte der Bund die Belastung loswerden und strebt eine Herabstufung der Straßen-

Optisch wird sich dadurch an der gut eingefahrenen Straße im Bereich des Borgholzhausener Stadtgebiets nicht viel ändern. Allerdings ist die Frage, wer künftig dafür sorgt, dass die B 68 in gutem Zustand bleibt, derzeit noch nicht geklärt.

Sie ist allerdings schon von einigem Interesse angesichts der damit verbundenen Kosten für die Straßenunterhaltung. Angestrebt wird von übergeordneter Stelle die Abstufung zur Kreisstraße. Die Begeisterung des Kreises Gütersloh für eine weitere Kostenstelle hält sich offenbar in engen Grenzen. Über die Kreisumlage wäre auch die Stadt Borgholzhausen direkt an der Finanzierung beteiligt.

Der nahegelegene Kompromiss, eine Landstraße daraus zu machen und so die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen zum Straßenbaulastträger zu machen, ist nicht so einfach zu verwirklichen. Denn nach gegenwärtigem Stand kann die heutige Bundesstraße 68 schon laut Definition keine Landstraße werden.

Denn eine Landstraße darf nicht an einer Kreisstraße enden, sondern muss Teil der für den überörtlichen Verkehr vorgesehenen Netzes aus Bundes- und Landstraßen sein. Zwischen Dissen und Borgholzhausen-Bahnhof ist die B 68 deshalb bereits als Kreisstraße eingestuft worden – und Bund und Land sind sie los.

Leibhaftiger TV-Star beim CDU-Seniorennachmittag

Wilken Ordelt heide hat sein Kommen angekündigt und Fritz Ostmeier spricht über seinen Vater

■ **Borgholzhausen (AG).** Die Borgholzhausener CDU hat für ihren Seniorennachmittag am Montag, 17. November, weder Kosten noch Mühen gescheut, um ihren Besuchern ein attraktives Programm bieten zu können. Sogar einen leibhaftigen Fernseh- und Rundfunkstar hat sie verpflichtet: Wilken Ordelt heide, Sandforthor Kübisrichter aus Leidenschaft und Experte für Ostwestfälisch und Plattdeutsch.

Die heimatische Mundart war auch stets das besondere Stenkenferd von Fritz Ostmeier, der im kommenden Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert hätte. Sein Sohn, ebenfalls Fritz Ostmeier genannt, wird unter dem Motto »Vom Kleinbauern zum Landrat« an ihm erinnern. „Er berichtet den Besuchern aus dem Leben seines Vaters“, sagt Arnold Weßling. Und wer Fritz Ostmeier senior kannte, kann sich noch daran erinnern, dass

Humor einer der besonderen Eigenschaften des früheren ehrenamtlichen Landrats war. Deftige Witze gehörten stets zu seinem Repertoire – allerdings immer auf Platt erzählt. Und in dieser Mundart konnte man Dinge aussprechen, die auf Hochdeutsch sicher zu Verwerfungen führen würden.

Erwartet wird am Montag auch noch Ursula Doppeimer, die für die CDU als Vertreterin aus dem Kreis Gütersloh im

Landtag sitzt. Arnold Weßling geht auf Interessantes aus Kreisrat und Stadtrat ein und dann sind da auch noch die Ratselfragen, die Wilfried Torwehe ausgeknobelt hat.

Kaffee und selbst gemachten Kuchen gibt es natürlich auch noch und Zeit, die »sozialen Netzwerke« sozusagen in Lichtzeit zu pflegen, soll es natürlich auch geben. Anmeldung sind nicht nötig. Rückfahrmöglichkeiten werden angeboten.



Programm steht: Sie laden ein zum CDU-Seniorennachmittag im Haus Hagemeyer Singenroth – von links: Rolf Westmeier, Birgit Schröter und Arnold Weßling. FOTO: A. GROSSPIETSCH



Gemütliche Runde: Rund 70 Frauen nahmen gestern am Frauenfrühstück der Landfrauen und der evangelischen Kirchengemeinde teil. FOTO: A. SCHNEIDER

Geschichten von Licht und Schatten

70 Besucherinnen beim Frauenfrühstück im Gemeindehaus

■ **Borgholzhausen (anke).** »Licht und Schatten« hieß das Motto des zweiten Frauenfrühstücks der Kirchengemeinde und der Landfrauen in diesem Jahr. Die rund 70 anwesenden Damen erleben im Gemeindehaus einen abwechslungsreichen Vormittag, an dem sich die Organisatorinnen viele Gedanken über das Licht und die Dunkelheit machten.

Neben Pfarrerin Silvia Schultz waren es Marianne Hoppenstedt, Silke Koch, Sabine Potthoff-Raschkowski und Elisabeth Brune, die eine ganze Reihe von Geschichten und Gedichten zum Motto des Frauenfrühstücks zusammengetragen hatte. Am Beginn des Frauenfrühstücks stand wie immer eine Andacht, in der das Motto aufgegriffen wurde.

Pfarrerin Schultz erklärte, dass Menschen durchaus auf wechselnden Pfaden durchs

Leben gehen. Mal sind die hell, mal sind sie dunkel und im Allgemeinen werden schlimme und schwere Lebensphasen mit der Dunkelheit assoziiert. Aber schon in der Bibel fanden sich einige Stellen, in der der Schatten etwas Positives war, beispielsweise ein Symbol des Schutzes.

Schutz sollte die Dunkelheit auch im Zweiten Weltkrieg bieten. Mit der Verdunklungspflicht wurden die Menschen aufgefordert, bei Einbruch der Dunkelheit Fenster und Türen zu verhüllen um feindlichen Fliegern die Orientierung zu erschweren. Die Dunkelheit sollte es ihnen bei nächtlichen Angriffen unmöglich machen, Städte am Boden auszumachen.

Elisabeth Brune berichtete, dass Konstanz von Bombenangriffen gänzlich verschont geblieben ist, obwohl hier fürs Militär produziert wurde. Der Grund dafür war, dass die

Grenze zum schweizerischen Kreuzlingen mitten durch die Stadt geht. Im Gegensatz zu anderen deutschen Städten wurde der Konstanz nicht verdunkelt und war so aus der Luft nicht von Kreuzlingen zu unterscheiden.

Dass die vermeintlichen Schattenseiten des Lebens manchmal auch das größte Glück sind, machte auch eine kleine Geschichte deutlich, die Silvia Schultz vorlas. Sie dreht sich um einen Schiffbrüchigen, der für sich und seine letzten Habseligkeiten eine Hütte baut. Die geht plötzlich in Flammen auf und der Schiffbrüchige glaubt, nun alles verloren zu haben. Bis ein Boot kommt, das den Qualm der Hütte als Rauchzeichen interpretiert hat und er gerettet wird.

Dass Glück oder Unglück manchmal auch nur im Auge des Betrachters liegen können, machten auch Geschichten wie die des Ehepaares, das ge-

trennt Tagebuch führte, deutlich. In den Tagebüchern wird dasselbe Ereignis oft vollkommen unterschiedlich beschrieben. Oder auch die Geschichte eines Vaters und seines Sohnes, die ein Elendsviertel suchen. Während der Vater ringt um die in Armut lebenden Menschen sieht, beglückern den Jungen die vielen ausgelassen spielenden Kinder.

Einer der Höhepunkte war das Schattenspiel hinter einem weißen Tuch mit zwei indonesischen Figuren, die Pfarrerin Silvia Schultz mitgebracht hatte. Es machte deutlich: Ohne Licht kein Schatten, ohne Schatten kein Licht. Und auch auf die Frage »Freud oder Leid – was war zuerst da?«, die Marianne Hoppenstedt schließlich stellte, konnte es nur eine Antwort geben. Freud und Leid sind wie zwei Seiten einer Münze. Das eine ohne das andere gibt es nicht.